



Dr. Pethő Gyula

GEDENKREDE ÜBER DAS AUSSCHUSSMITGLIED WEILAND DR. JULIUS PETHŐ.

Von Dr. FRANZ SCHAFARZIK.*

(Mit Bildnis.)

Kaum von der vorjährigen geologischen Landesaufnahme in die Hauptstadt zurückgekehrt und kaum daß wir den Staub von den Füßen geschüttelt hatten, als die kgl. ung. Geologische Anstalt in tiefe Trauer versetzt wurde. Plötzlich und unerwartet raffte der Tod unseren lieben Kollegen und Freund, Dr. JULIUS PETHŐ aus unserer Mitte! Es war uns zwar allen bekannt, daß ein schweres Übel an seinem Leben nagte, nachdem dies aber schon Jahre hindurch währte, so hatte sich nicht nur seine Umgebung, sondern auch er selbst in diesen trostlosen Zustand gewissermaßen hineingewöhnt. Er war sich zwar des Ernstes seiner Krankheit bewußt, trotzdem baute er doch bis zum letzten Tage seines Lebens auf die Widerstandsfähigkeit seines Organismus. Und wenn der Sommer nahte, so zog es ihn immer mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in sein Aufnamsgbiet, in sein so liebes Bihar-Gebirge, von dem er anders, als mit einer gewissen Art von Schwärmerei gar nicht zu sprechen vermochte. Er war ganz niedergeschlagen, als er in den Jahren 1897 und 1899, als sein nagendes Leberleiden ihn stärker affiziert hatte, an den geologischen Landesaufnahmen nicht teilnehmen konnte. Seither hatte er mit Hilfe der ärztlichen Wissenschaft seine Krankheit doch so weit niedergekämpft, daß er 1900 eine Sammlungsreise unternehmen und in den Jahren 1901 und 1902 seine geologischen Aufnahmen fortsetzen konnte. Ich glaube jetzt kein Geheimnis mehr zu verletzen, wenn ich erwähne, daß ihn unser Director, Ministerialrat J. Böckh, stets nur mit großer Besorgnis zur Aufnahme ziehen ließ. So war er denn auch im verflossenen Sommer hinausgegangen, doch waren seine Kräfte — wie wir nachträglich erfuhren — der mühevollen Arbeit des Geologen nicht mehr gewachsen . . . er brach zusammen

* Vorgelesen in der Generalversammlung am 8. Februar 1903.

und lag drei Tage bewußtlos in einem entlegenen Forsthause; und die Personen, die damals um ihn waren, berichteten, daß sein Leben bereits damals bloß an einem Faden hing. Als er sich von seiner Ohnmacht erholte, setzte er — statt nachhause zu kommen und auszuruhen — seine Arbeit fort und hielt mit nicht ganz richtig interpretiertem Pflichtgefühl die vorgeschriebene Aufnahmezeit aus, so zwar, daß er im verflossenen Herbst als letzter in die Hauptstadt zurückgekehrt ist. Während dieser ganzen Zeit herrschte sein Geist heroisch über den hilfälligen Körper und er korrespondierte mit seinen Freunden in seinem gewohnten freundlichen, mitunter humorvollem Tone. Mir selbst schrieb er noch am 28. September — also 16 Tage vor seinem Tode — von Biharbeél: «Dir und allen Teilnehmern an der Karpaten-Excursion danke ich aus Biharbeél vom Herzen für die freundliche Erinnerung. Wenn ihr nachhause kommt, erfreut Euch des geheizten Zimmers; uns bedroht hier das kalte Wetter jeden Morgen und Abend in unserer Gesundheit».

Nach Budapest kehrte er am 11. Oktober zurück und am 12. Oktober, einem Sonntag, besuchte er noch die Geologische Anstalt und machte bei unserem Direktor, Ministerialrat J. Böckh, seine Aufwartung. Damals sah er bereits sehr schlecht aus, doch schaltete und waltete er in seiner Wohnung, um alles wieder ins richtige Geleis zu bringen, so daß es niemandem auffiel, als er Montag vom Institute fernblieb. Erst Dienstag, am 13. Oktober, erhielten wir die traurige Kunde, daß ihn sein altes Leiden abermals aufs Krankenlager geworfen hat. Aber auch jetzt dachte noch niemand an eine Katastrophe, da er bereits viele derartige Anfälle überwunden hatte; — leider aber vergewisserten wir uns nur zu bald, daß sein geschwächter Organismus diesem Angriff nicht mehr Stand zu halten vermöge. Ohne seine Besinnung zurück zu erlangen, schlummerte er nach längerem Todeskampfe abends 7 Uhr ruhig in ein besseres Jenseits hinüber.

In dieser Stunde verlor an JULIUS PETRÖ, unserem im besten Mannesalter, im 55. Lebensjahre, stehenden Kollegen, nicht nur der Beamtenkörper der kgl. ung. Geologischen Anstalt einen unvergeßlichen Freund und ein eifriges, tüchtiges Mitglied, sondern auch die ung. Geologische Gesellschaft ihren einstigen, 4 Jahre hindurch als solcher tätig gewesen, bewährten ersten Sekretär und ihr langjähriges, tatkräftiges Ausschußmitglied, ebenso wie auch die ungarische kgl. Naturwissenschaftliche Gesellschaft in ihm ihren einstigen, langjährigen Sekretär und ihr Ausschußmitglied betrauert.

Seinem, noch zu Lebzeiten geäußertem Wunsche entsprechend, brachte man ihn noch einmal — diesmal zum letzten Male in den Palast der Geologischen Anstalt, an den Ort seiner Tätigkeit, woer im ersten Stock, im Vortragsale mit düsterem Pompe aufgebahrt wurde.

Und die Schar der Leidtragenden, der Verwandten, seiner Chefs, seiner Freunde und Bekannten, die sich an seinem Begräbnistage, am 16. Oktober nachmittags, hier einfanden, legten ein beredtes Zeugnis ab, ein wie beliebtes und populäres Mitglied der hauptstädtischen wissenschaftlichen Gesellschaft der Verewigte gewesen ist. Tiefbewegt umstanden wir die Bahre, an deren Todten im Namen des Beamtenkörpers der Geologischen Anstalt Oberbergrat L. ROTH v. TELEGD, im Namen der beiden erwähnten Gesellschaften hingegen Dr. ALEXANDER SCHMIDT, Professor am kgl. Josefs-Polytechnikum, tiefempfundene Abschiedsworte richteten. Dann mußten wir seine irdischen Überreste der unerbittlichen, kalten Erde überlassen!

Außer seinen Verehrern und Freunden betrauern ihn seine Verwandten, vor Allen aber sein einziger Sohn EMIL.

Friede und Segen seinem Andenken!

★

Die ung. Géologische Gesellschaft, die in JULIUS PETHŐ ihren einstigen Sekretär, ihr gründendes und eifriges Ausschußmitglied betrauert, gab ihrem tiefen Schmerze und ihrer Teilnahme nicht nur durch die Ausgabe einer separaten Anzeige und eines prächtigen Kranzes Ausdruck, sondern auch durch den in der Ausschußsitzung am 5. November v. J. gefaßten Beschluß, daß sie in der nächsten Generalversammlung JULIUS PETHŐS besonders gedenken werde. Und mit dieser Aufgabe hat die Ausschußsitzung meine Wenigkeit beehrt.

Damit stellte mir der sehr geehrte Ausschuß eine Aufgabe, die meine schwachen Kräfte vielleicht übersteigt, da das Leben JULIUS PETHŐS, insbesondere aber seine wissenschaftliche Tätigkeit heute noch nicht in seinem ganzen Umfange gewürdigt werden kann, schon aus dem einfachen Grunde nicht, da sein Hauptwerk, in welchem sein paläontologisches Wissen sozusagen konzentriert zum Ausdrucke gelangt, bisher noch nicht erschienen ist. Hierauf werden wir dann zurückkommen müssen, wenn die großangelegte Arbeit in ihrer Vollendung vor uns liegen wird, was aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht allzulanger Zeit erfolgen dürfte. Ich muß daher trachten JULIUS PETHŐS auf Grund übriger Momente seines Lebens zugedenken, was ich mit dankbarem Gefühle schon aus dem Grunde übernommen habe, um dadurch meiner Freundschaft und Verehrung, welche ich für ihn seit unserem ersten Zusammentreffen hegte, auch auf diese Weise einigermaßen Ausdruck verleihen zu können.

JULIUS PETHŐS *Lebenslauf*. — JULIUS PETHŐ wurde am 9. September 1848 zu Miskolcz, im Komitate Borsod, geboren. Seine Familie führte den Namen PETROVICS. Sein Vater war STEFAN PETROVICS, seine Mutter JULIANNA

KÚN von KISÚJSZÁLLÁS. Seine Eltern wohnten anfangs in Miskolcz, wo er auch die Elementarschule absolvierte. Im sechsten Lebensjahre verlor er seine Mutter und bald darauf übersiedelte sein Vater nach Pest. Hier absolvierte er das Gymnasium, mußte aber seine Studien infolge häufiger Kränklichkeit öfters unterbrechen. In den Jahren 1866—69 sehen wir ihn am kgl. Josefs-Polytechnikum als Lehramtskandidat für das naturgeschichtliche Fach inskribiert. Seine damaligen Professoren: KARL HOFMANN, JOHANN KRIESCH, KARL NENDTWICH, KOLOMAN SZILY, JOSEF SZTOCZEK, die er hörte, waren auf die Entwicklung seines Charakters und Gemütes von großem Einflusse. Um diese Zeit übersiedelte sein Vater * nach Leányfalu, um sich dort der Landwirtschaft zu widmen und ließ seinen Sohn JULIUS allein, der sich auf diese Weise zeitlich an Selbständigkeit gewöhnte. 1869 wurde er an der Seite KOLOMAN v. SZILYS Hilfssekretär der ungarischen kgl. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, die ihn 1871 zum zweiten Sekretär erwählte. Dieses Amt bekleidete er durch 3 Zyklen (bis 1880) und redigierte während dieser Zeit die Zeitschrift der Gesellschaft: *Természettudományi Közlöny*, bis zum Jahre 1871 mit BÉLA LENGYEL, von 1872—1877 im Verein mit KOLOMAN v. SZILY.

Unterdessen diente er auch im 38. Lin.-Inf.-Regimente Freiherr von MOLINÁRY sein Präsenzjahr als Freiwilliger ab, 1878 nahm er dann als Reservist des 60. Infanterie-Regiments zu Miskolcz an der Okkupation Bosniens, u. zw. im 4. Corps Br. KARL BIENERTHS teil, welches im September von Breska gegen Dolni-Tuzla und Zwornik operierte; und bei dieser Aktion trat PETHŐ am 17. September bei der Einnahme von Nova-Breska und am 21. September auf dem Majevisa planina auch ins Gefecht. Von Bosnien zurückgekehrt begab er sich ins Ausland behufs Fortsetzung seiner Studien.

Der Entwicklungsgang JULIUS PETHŐS ist — wie wir sehen — abweichend von dem gewohnten. Zuerst war er 3 Jahre hindurch Lehramtskandidat, hierauf 9 Jahre bei der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft tätig, um dann als 30-jähriger Mann das Universitätsleben von neuem aufzunehmen und die vor zehn Jahren begonnenen Studien zu beenden. Was hatte ihn wohl dazu veranlaßt, seine begonnene Laufbahn zu verlassen und was hat ihn schließlich doch wieder in die Arme der Alma mater zurückgeführt?

Der Sohn der heutigen Zeit findet hierauf nur schwer die richtige Antwort und wenn wir diese 9-jährige Unterbrechung in der wissenschaftlichen Ausbildung JULIUS PETHŐS richtig deuten wollen, müssen wir auf vergangene Zeiten, auf das Ende der sechziger und den Anfang der

* Im Greisenalter setzte sich sein Vater in Kecskemét zur Ruhe, wo er am 5. Oktober 1900 im 78. Lebensjahre gestorben ist.

siebziger Jahre, wie auch auf den damals herrschenden Geist zurückblicken.

K. v. SZILY sagt in seinem Essay, betitelt: «Skizze der fünfzigjährigen Geschichte der ung. königl. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft», daß im Leben dieser Gesellschaft, die zur damaligen Zeit alle, die Naturwissenschaft trieben, in sich vereinigte, der Herbst 1868 eine neue Ära bedeutete. Vor diesem Zeitpunkt trug die Tätigkeit der Gesellschaft, mit wenig Ausnahmen, den Stempel des Dilettantismus und der allwissenden Weitschweifigkeit an sich; dann aber machte sich die Wirkung der aus dem Ausgleich fließenden Anordnungen der Regierung auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in hohem Maße bemerkbar. Br. JOSEF EÖRVÖS verdoppelte die Zahl der Lehrkanzeln für Naturwissenschaften an der Universität und am Polytechnikum, PAULER errichtete die Universität zu Kolozsvár und GOROVE die kgl. ung. Geologische Anstalt. In dieser Zeit treten außer JOSEF SZABÓ und JOSEF SZTOCZEK, denen bereits im vorhergehenden Dezennium eine hervorragende Rolle zugefallen war, KARL HOFMANN, LUDWIG JURÁNYI, JOSEF KRENNER, JOHANN KRIESCH, BÉLA LENGYEL, KOLOMAN V. SZILY, KARL THAN, VINZENZ WARTHA auf und diese Zeit bezeichnet K. v. SZILY sehr treffend als die Periode der Umgestaltung. «Nation und Regierung fühlten in gleicher Weise, wie sehr wir durch Zeitverlust zurückgeblieben waren und sowol die ältere, als auch die jüngere Generation machte sich mit jugendlichem Feuer und kühnem Idealismus ans Werk, um das Versäumte nachzuholen».

Es entstand warmes Leben und Weben nach langer Winternacht, vergleichbar dem emsigen Summen und Tummeln auf sonnigen, blühenden Matten. Die Erfahreneren erkannten, daß auf die breiten Schichten der Bevölkerung kulturell unmittelbar und lebhaft eingewirkt werden müsse und so entstand die Zeitschrift: *Természettudományi Közlöny* (Naturwissenschaftliche Mitteilungen) und ein Jahr später *Földtani Közlöny* (Geologische Mitteilungen), das Organ der ungar. Geologischen Gesellschaft. Es wurden damals alle literarisch Befähigten unter die Fahne gerufen und unser verewigter Freund wäre nicht JULIUS PETHŐ gewesen, wenn er den patriotischen Ruf jener Zeit nicht gehört und nicht verstanden hätte. Wie hätte er, der so idealistisch Veranlagte, diesen Ruf nicht vernehmen sollen und wie wäre es denkbar gewesen, daß er sich nicht sofort ohne Bedenken in die Reihen der Kämpfenden gestellt hätte?

In diesem Zeitraum gelangte seine Individualität zur Entwicklung. Die Mannigfaltigkeit des Inhaltes, welche sowol die Zeitschrift: *Természettudományi Közlöny*, als auch die sonstigen Publikationen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft kennzeichnen, brachte es mit sich, eine vielseitige Tätigkeit zu entfalten. Den Grund zu seiner universellen Bildung hat er im Dienste der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft gelegt. Das

Anwachsen dieser Gesellschaft wird durch nichts so eklatant bewiesen, als durch die trockene statistische Date, daß sich die Mitgliederzahl zwischen 1869 und 1880 von 577 auf 5150 vermehrte. Und dieses Resultat erzielten die damaligen Secreräre nur durch den umsichtig redigierten Közlöny und die übrigen Publikationen der Gesellschaft. Die Wirkung der Gesellschaft auf das große Publikum war also eine geradezu glänzende und an diesem Erfolg sehen wir unseren JULIUS PETHŐ unermüdlich mit ganzer Kraft und mit Enthusiasmus sich beteiligen.

Trotzdem JULIUS PETHŐ 1878 in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft eine sehr beliebte Persönlichkeit und eine überaus wertvolle Arbeitskraft war, welche die leitenden Faktoren nicht gerne missen wollten, so sehen wir JULIUS PETHŐ von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, an welche ihn so viel Begeisterung und liebgewonnene Arbeit knüpfte, dennoch scheiden, von seinem Meister und seinen Kollegen Abschied nehmen, bloß um seinem Herzensdrange, der bisher tief in seinem Inneren geschlummert hatte, zu folgen und sich in den Naturwissenschaften weiter zu bilden, insbesondere aber sich zum Paläontologen emporzukämpfen. Zu diesem wichtigen Schritte konnte er sich nur durch einen festen Entschluß aufraffen, und trotz der schmeichelnden Worte, die ihm den Austritt erschwerten, machte er nunmehr Ernst, woran er — wie die Zukunft zeigte — auch recht hatte, da er mit den neuerworbenen paläontologischen Kenntnissen sich einen solchen Schatz erworben hat, der ihm zum Quell wahrer Freude und Zufriedenheit geworden war und der ihm in den traurigen, sorgenschweren Stunden seines Lebens beruhigenden Trost gespendet hatte.

Im Herbst des Jahres 1878 begab er sich denn nach München, wo er an der Universität die Vorträge K. v. ZITTELS, W. GÜMBELS und NÄGELIS hörend und in den Laboratorien derselben arbeitend, vierthalb Jahre zugebracht hat. Hauptsächlich befaßte er sich im kgl. bayrischen Museum, das unter der Direktion v. ZITTELS steht, mit paläontologischen Studien, insbesondere mit Kreideablagerungen, wozu in erster Reihe die von Prof. Dr. ANTON KOCH gesammelte und ihm 1881 zur neueren Bearbeitung überlassene oberkretazeische Fauna aus der Fruska-Gora die unmittelbare Veranlassung gegeben hat.

Mittlerweile erwarb er sich 1879 in Kolozsvár das Diplom für das naturgeschichtliche Lehramt und 1881 wurde er an der Münchener Universität zum Doctor philosophiæ als erster aus Ungarn, dessen Hauptgegenstand die Paläontologie war, promoviert. Infolge seines ernstesten Strebens und seiner gründlichen Kenntnisse, hauptsächlich aber durch die vollkommene Gewandtheit auf dem Gebiete der Zoologie, erfreute er sich bei seinen Professoren einer ihn auszeichnenden Beliebtheit, so sehr, daß sich Prof. K. v. ZITTEL veranlaßt fühlte, ihn als Professor an die japanesi-

sche Universität, welche damals organisiert wurde, zu empfehlen; doch leistete er diesem ehrenden Rufe keine Folge und ebenso nahm er das glänzende Anerbieten des berühmten und reichen MARSH auch nicht an, der ihn an seine Seite nach Amerika als Assistenten berief. PETHŐ sehnte sich nach seiner Heimat zurück, weshalb er sich um die eben frei gewordene Stelle eines Hilfsgeologen an der kgl. ung. Geologischen Anstalt bewarb, die er auch am 2. Juli 1882 erhielt. Von dieser Zeit an war er bis zu seinem Tode ohne Unterbrechung Mitglied der genannten Anstalt, wo er mit der Zeit zum Sektionsgeologen und 1890 zum Chefgeologen vorge-rückt ist. Bald nach seinem Eintritt in die Geologische Anstalt verehelichte er sich. Mit seiner Gattin VILMA, der Tochter des Grundbesitzers FRANZ KOLLER v. NAGYMÁNYA, wurde er noch vor seiner Reise ins Ausland bekannt und schloß mit ihr im Herbste des Jahres 1883 den Bund fürs Leben. Seine Gemahlin, die er außerordentlich liebte, wurde ihm aber bereits einige Jahre später (1891) nach langem Leiden durch den Tod entrissen, was auf sein Gemüt und seine Arbeitslust für lange Zeit lähmend einwirkte.

Im Verbannde der Anstalt nahm PETHŐ — abgesehen von einigen durch seine Kränklichkeit verursachten Unterbrechungen — an den geologischen Landesaufnahmen teil, wobei ihm das Hegyes-Drócsa und Kodru-Móma oder Beéler Gebirge in den Komitaten Arad und Bihar zugefallen ist. Es ist dies jene Gegend, welche sich in der Umgebung der Fekete- und Sebes-Körös ausbreitet, eine rauhe, in manchen Teilen unbewohnte, waldige Gebirgsgegend, die seine Kräfte auf eine harte Probe stellte. Von diesen Gebirgen beging er, oft wochenlang in irgend einem versteckten Tale im Zelte kampierend, zirka 60 □ Meilen, die er detailliert kartierte.

Außer den regelmäßigen Arbeiten in der Anstalt, schuf er im Museum der Anstalt einen ganz neuen Teil: die Sammlung der Ursäuger. Seitdem ihn nämlich die Anstaltsdirektion mit der Zusammenstellung und Konservierung der hierhergehörigen Objekte betraute, wurde dieser Gegenstand zu seinem Lieblingsthema. Er begnügte sich aber nicht allein mit der Bestimmung und Evidenzführung der von anderen gemachten Funden, sondern er ging auch selbst mit der größten Passion diesen, verhältnismäßig seltener vorkommenden Resten nach, unternahm Reisen und bewerkstelligte Nachgrabungen. Ich erwähne nur seine Ausflüge nach Baltavár und Bötöfa im Jahre 1884 und seine 1900 so erfolgreich unternommene Höhlendurchforschung im Bihar-Gebirge. Aber selbst noch in allerletzter Zeit gelang es ihm durch rege Korrespondenz, durch Ausflüge nach Köpecz, Tataros und anderen Orten manch schönes und seltenes Stück für die Wissenschaft zu retten.

Nebst seinen amtlichen Agenden leistete er in den Jahren 1882—86 als erster Sekretär auch der ung. Geologischen Gesellschaft hervorragende

Dienste und redigierte 1882—83 mit G. FRANZENAU, 1883—86 mit F. SCHAFFARZIK, zweiten Sekretären der Gesellschaft, das Organ derselben, den «Földtani Közlöny». Dabei nahm er sich aber den Löwenanteil heraus, wie sich der aufmerksame Leser aus den bezüglichen Bänden leicht zu überzeugen vermag. Er war unermüdlich in der pünktlichen Redaktion und in der, hauptsächlich auf die Reinheit des ungarischen Stils bezüglichen Revision der zu erscheinenden Artikel. Dabei führte er auch in pedanter Weise die Administration der Gesellschaft und richtete sein Augenmerk stets darauf, daß sich dieselbe auch materiell entwickle. Und ich kann sagen, daß sich die Gesellschaft stets mit Dankbarkeit an das Walten JULIUS PETHŐS als Sekretär erinnerte, das in jeder Beziehung mustergiltig war. Die Gesellschaft ließ ihn auch nicht aus dem Verbands des Ausschusses scheiden und betraute ihn seither durch 6 Zyklen immer wieder mit der Teilnahme an der Führung der Gesellschaftsangelegenheiten.

Die literarische Tätigkeit JULIUS PETHŐS. — Literarisch war PETHŐ bereits in sehr jungem Alter tätig. Seine ersten Publikationen, die schönliterarischen und referierenden Inhalte waren, erschienen in den Blättern: «Hölgyfutár» und «Nefejejs» (1865—66), ferner in «Ország Tükre» und «Hazánk és a Külföld», meist unter dem Pseudonym SZIKLÁSSY GYULA. 1869—70 waren seine Arbeiten mit PETROVITS GYULA gezeichnet, dann aber änderte er seinen alten Familiennamen auf PETHŐ. Später schrieb er auch für die Wochenschrift «Vasárnapi Ujság», sowie in die Tagesblätter und Wochenschriften (Századunk, Pesti Napló, Fővárosi Lapok, Természet, Budapesti Szemle etc.). Beim «Ellenőr» war er bis 1878 internes Mitglied und referierte hauptsächlich über die wissenschaftlichen Begebenheiten.

Seine sonstigen Arbeiten sind: Eine meisterhafte ungarische Übersetzung von B. COTTA: *Die Geologie der Gegenwart*, mit Vorwort und einer Fachwörterammlung, Budapest, 1873, als erster Band der damals begonnenen Verlagsunternehmung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Über die Muscheln und Perlen. (Verlagsunternehmung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Bd. II, 12. Heft, Budapest, 1878. Mit 42 Figuren.) Diese Arbeit, deren Vorstudien er im Institute Prof. LUDWIG THANHOFFERS, zum Teil aber in dem von Prof. THEODOR MARGÓ ausführte, war für ihn von besonderer Wichtigkeit, da sie für seine späteren paläontologischen Studien eine vorzügliche Grundlage bildete. Damals forschte er auch im Wege seiner zahlreichen Verbindungen in der Provinz an mehreren Punkten Ungarns nach dem eventuellen Vorkommen von Süßwasser-Perlenmuscheln, doch ohne Erfolg.

Übersetzung von P. TOPINARD: *Handbuch der Anthropologie* mit AUREL TÖRÖK, hiezu Vorwort, ergänzende Notizen, Fachwörterbuch und Glossarium (Budapest, 1880. Verlagsunternehmung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft). Mit dieser Arbeit, die er während seines Münchener Aufenthaltes vollendete und mit welcher er der Verlagsunternehmung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft noch schuldete, bekundete er seine Fähigkeit wieder in einer anderen Richtung.

Nachdem er so seinen, der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft gegenüber übernommenen Pflichten Genüge geleistet hat, widmete er seine Zeit von nun an ausschließlich der geologischen Fachliteratur.

Als Resultat seiner in dem, unter der Direktion v. ZITTELS stehenden kgl. bayrischen paläontologischen Museum ausgeführten Studien und Untersuchungen schrieb er 1882 seine beiden wichtigeren Arbeiten: *Über die Entdeckung des Ligamentes der Sphaeruliten*, des seit langem vermuteten Organes dieser urweltlichen Muscheln, das er als erster an Exemplaren aus der Fruska-Gora nachwies, wodurch sich die Diagnose der ganzen Tierfamilie geändert hat; die zweite: *Über die neue Gruppierung der Gattung Nerita*, womit er in dieses, sowohl in seinen Alters-, als auch Verwandtschaftsbeziehungen verwickelte, urweltliche Schnecken-geschlecht klare Ordnung brachte. Diesen folgte dann seine Arbeit: *Über die präzisere Begründung und Abtrennung der Genera Neithea DROUET und Vola, KLEIN (Janira, SCHUMACHER)*. Und zur selben Zeit schrieb er seine größere Monographie: *Über die Kreidefauna der Fruska-Gora* (Peterwardeiner Gebirge), deren Ablagerungen er infolge der in denselben enthaltenen südlichen und pyrenäischen jüngsten Formen und der Verwandtschaft mit den westeuropäischen Eozänbildungen als *Hyperseon-Schichten* bezeichnete.

Diese Arbeit zu vollenden war ihm jedoch nicht vergönnt; zu wiederholten Malen griff er auf dieses Thema zurück, fortwährend daran verbessernd und ergänzend. In der aus Anlaß des 70. Geburtstages unseres einstigen Präsidenten, JOSEF SZABÓ, abgehaltenen Festsitzung trug er einen wertvollen Teil aus diesem seinen, Werke vor, unter dem Titel: *Cuculaea Szabói*, wobei er den Inhalt seiner Monographie auch im Allgemeinen skizzierte. Diesen seinen Äußerungen entnehmen wir, daß die Fauna von Cserevitz zwar eine *wirkliche, typische oberkretazeische Fauna* ist, daß sie aber mit den Bildungen des Gosautales nicht übereinstimmt, sondern noch jünger, eine allerjüngste Kreidebildung darstellt, an deren einzelnen Arten bereits der Charakterzug der alttertiären Faunen erkannt werden kann. Außer einigen, an die alttertiären erinnernden Formen ist die Anzahl der typischen Kreidefossilien jedoch so überwiegend, daß ein Schwanken bezüglich der Zugehörigkeit dieser Fauna zur oberen Kreide nicht gerechtfertigt gewesen wäre.

Der überraschendste Zug der Cserevitzer Reste bleibt doch vor Allem der, daß sie von der Fauna des Gosautales und überhaupt von der bisher bekannten und gewohnten Kreidefauna Mitteleuropas sehr auffallend verschieden sind. Von dieser, 165 Schnecken-, Muschel-, Ammonit- und Brachiopoden-Arten umfassenden Fauna waren nur wenige Formen mit den europäischen identifizierbar, — hingegen waren in derselben zahlreiche fremde und neue Elemente zu konstatieren. Er mußte die Faunen weitentfernter Länder, ja sogar eines fernen Weltteiles konferieren, um einige Arten von Cserevitz mit bekannten Formen identifizieren zu können. Manche Form war nur mit gewissen Arten des in den *französischen Pyrenäen* und in *Nordspanien* entwickelten Garumniens vereinbar; einer seiner Hippuriten ist ausschließlich nur von Oberitalien, aus der Nähe von Udine bekannt; während andere sehr schöne und charakteristische Arten sich mit den Formen der Utatur-, Tritschinopoli-, Arrialur- und Ninyur-Schichten Süd-Indiens identisch erwiesen.

1902 griff er abermals auf den oberitalischen *Hippurites* (Pironæa) *polystylus* zurück, aus dessen Vorkommen in Cserevitz er auf eine, zu Ende der Kreideperiode vorhandene Meeresverbindung zwischen Spanien, Oberitalien und Südungarn, resp. dem Komitat Szerém schloß, die den Molluskenarten ein freies Wandern gegen Osten und Westen hin ermöglichte.

Hieraus und aus anderen gelegentlichen Äußerungen ist ersichtlich, daß die Zustände zu Ende der Kreideperiode, die Ausdehnung der damaligen Meere, der Zusammenhang der nördlichen und südlichen Fazies und andere Fragen von ähnlicher hervorragender Wichtigkeit stets Gegenstand seines Nachdenkens bildeten und unter anderen war dies ebenfalls auch mit ein Grund, daß er mit der Herausgabe seiner Arbeit, trotz des gut gemeinten, sanften Drängens seiner Freunde, leider allzulange zögerte.

So geschah es denn, daß er das Erscheinen dieser seiner Lieblings-Arbeit, was ihm gewiß eine unermäßliche Freude bereitet hätte, — nicht mehr erlebte.

Seine Fachberichte beziehen sich hauptsächlich auf die von ihm aufgenommenen Gebiete in den Komitaten Arad und Bihar, auf die Gebirge der Hegyes-Drocsa—Pietrosza und Kodru Móma. Von den Resultaten seiner mit großer Sorgfalt niedergeschriebenen, zahlreichen Abhandlungen mögen die folgenden hervorgehoben werden:

Es gelang ihm in einem beträchtlichen Teile der Sericitschiefer des Kodru-Móma-Gebirges einen Quarzporphyr zu erkennen, ferner befaßte er sich eingehender auch mit den Triaskalken von Vaskóh. Der Kalk, welcher zwischen Kaluger, Vaskóh und Kerpenyéd der Dyas auflagert, wurde nämlich 1861 von PETERS als Jura und Neocomien beschrieben; daß derselbe triadischen Alters sei, wurde erst 1886 infolge der Ent-

deckungen der Herren v. LÓCZY und BÖCKH bekannt. Das Ausbeuten der Fauna setzte dann 1892 PETHŐ mit dem größten Eifer fort und es gelang ihm den bisher bekannten Punkten noch zwei Fundorte anzureihen, an welchen er außer einigen Ammoniten in ziemlich ansehnlicher Menge auch kleine Gastropoden-Arten gesammelt hatte.

Ihm haben wir ferner die präzisere Beschreibung der intermittierenden Quelle von Kaluger, die Durchforschung des Kreidegebietes Lippa—Odvos—Konop und das eingehende Studium der tertiären Ablagerungen im Tale der Fehér-Körös zu verdanken, wobei auch der reiche mediterrane Fundort zu Kresztaménes nach Gebühr gewürdigt wurde.

Ebenfalls in den Jahresberichten der kgl. ung. Geologischen Anstalt publizierte er 1884 das Resultat seiner in Baltavár angestellten Grabungen und Aufsammlungen unter dem Titel: *Über die tertiären Säugetier-Reste von Baltavár*, womit er die wertvolle Ursäuger-Fauna dieser seit langem bekannten, jungtertiären (pontischen) Lokalität, deren ältere Aufsammlungen sich ausnahmslos im Wiener Hofmuseum befindet, mit einigen sehr bemerkenswerten Formen (Affe, Hyene, Hirsch, Mastodon, Chalicotherium baltavárense etc.) bereicherte.

1896 schrieb er über sein Aufnahmegebiet auch eine größere, zusammenfassende Arbeit: *Der geographische und geologische Bau der Umgebung der drei Körös und des Berettyó-Flusses*, die als Einleitung zur Millenniums-Monographie der Körös-Berettyó-Regulierung und überdies auch als Separatausgabe erschienen ist.

Außerdem erschienen noch mehrere kleinere Mitteilungen, Essays und Übersetzungen geologischen Inhaltes in dem Organ der Geologischen und der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft; ferner besorgte er die Übertragung der Abhandlung M. SCHLOSSERS: *Parailurus anglicus* und der von K. GORJANOVIĆ-KRAMBERGER: *Palaeoichthyologische Beiträge* ins Ungarische für den XIII., resp. XIV. Band des Jahrbuches der kgl. ung. Geologischen Anstalt.

Nebst diesen fachmännischen Obliegenheiten fand er immer noch Zeit die ungarische Literatur und Sprachforschung mit regem Interesse zu verfolgen, ja wir sehen sogar, daß er auch hier mit selbständigen Arbeiten auftritt. Eine derselben: *Über die Entwicklung und den Aufschwung der ungarischen naturwissenschaftlichen Literatur*, erschien als ein Kapitel der BEÖTHYSchen illustrierten ungarischen Literaturgeschichte (1900).

Sein zweites Essay bezieht sich auf das ungarische Wort «*Melák*» und dieses erschien in SGM. SIMONYIS sprachwissenschaftlichem Fachblatte: «*Magyar Nyelvőr*». Außerdem sammelte er ununterbrochen und mit großer Sorgfalt ungarische Provinzialismen.

Sämtliche Arbeiten PETHŐS werden durch eine außergewöhnliche

Genauigkeit, einen korrekten, klaren und unverfälscht ungarischen Stil und oft durch schwungvolle Auffassung charakterisiert. Er war wahrlich ein Meister der schönen Prosa. Ja es wohnte in ihm sogar etwas von einer poetischen Vene, die sich nicht nur in seinen jüngeren Jahren, sondern auch später noch in kleineren Poemen offenbarte.

JULIUS PETHŐS *Individualität*. — PETHŐ gelangte zwar sehr früh zur Selbständigkeit, was ihm jedoch nicht zum Schaden gereichte, da er das Leben mit lobenswerter Reife auffaßte. Er besaß ein heiteres Gemüt, wußte aber auch in seiner Jugend stets ein weises Maß einzuhalten. Mit seiner fortwährend zunehmenden Bildung steigerte sich gewissermaßen auch sein Selbstgefühl. Zu Freunden erkor er sich nur gleichgesinnte Genossen, oder aber strebte er in edler Ambition um die Freundschaft von höherstehenden. So befreundete er sich in Budapest meist mit den Vertretern der Literatur und Naturwissenschaften, in München aber außer mit seinen Fachgenossen hauptsächlich auch mit den Vertretern der schönen Künste. Und dadurch veredelte sich auch sein Charakter fortwährend.

Wir alle erinnern uns, daß er auch ein Meister der Rede war und sowohl in den Sitzungen der Geologischen, als auch der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft tat er sich immer durch seinen schönen Vortrag hervor. Überdies war er auch ein gewandter Debatter, der in den Ausschusssitzungen der beiden Gesellschaften durch treffende Bemerkungen nicht bloß einmal die von ihm vertretene Ansicht zur Geltung brachte.

Als scharfsinniger Mensch und ausgezeichnete Beobachter bildete er sich sofort über alles eine mehr-minder scharfe Kritik, was man ihm, da er dieselbe auch leicht aussprach, oft übel vermerkte. Diejenigen, die aber Gelegenheit hatten, ihm im Leben näher zu treten und seine Freundschaft zu gewinnen, konnten, sich sehr bald davon überzeugen, daß sich unter seiner oft beißenden Manier ein seelengutes Herz verbarg, mit welchem er sich jeden zuwandte, in dem er wirklichen Eifer und aufrichtige Liebe zur Sache bemerkte.

Unerschöpflich war er mit seinen Ratschlägen und bereitwillig stellte er sein reiches Wissen einem jeden zur Verfügung, der sich mit irgend einer Frage an ihn wendete. Über die Erfolge anderer konnte er aufrichtige Freude empfinden, da er selbst in der geringsten, klargestellten oder fixierten Tatsache eine Bereicherung unseres Gesamtwissens erblickte.

Wen er einmal seiner Freundschaft würdigte, für den trat er unter allen Umständen auch ein. Seinen gewesenen Lehrern und Wohltätern gegenüber dagegen bewahrte er aufrichtige Dankbarkeit bis an sein Lebensende.

Und ebenso kann ich nicht verschweigen, daß er sich durch sein vornehmes und taktvolles Benehmen auch auf seinem Aufnamgebiete

beliebt machte und auf diesem Wege nicht nur sich, sondern auch der geologischen Anstalt Verehrer und Freunde erwarb. Er war in Arad, Bihar und Kolozs beliebt, selbst bei den aller einfachsten Leuten, mit denen er je in Berührung gelangte. Mit seiner liebenswürdigen Manier und Freundlichkeit zog er auch den Grundbesitzer und trefflichen Touristen JULIUS CZÁRÁN an, den er in der Geologie zum Proselyten bekehrte.

Fassen wir nunmehr alles zusammen, so sehen wir, daß JULIUS PETHŐ mit seiner vielseitigen Individualität kein gewöhnliches, kein alltägliches Talent war und dem ist es zuzuschreiben, daß die maßgebenden Persönlichkeiten und Kreise bereits zu Beginn seiner Laufbahn große Hoffnungen an ihn knüpften. Ein eigenartiges Fatum schwebte aber über ihm, das wie ein Alpdruck auf ihn lastete und dessen er sich nie ganz zu erwehren vermochte. Es sind dies die vielen Schicksalsschläge, Krankheiten und die tiefe Trauer, die in der letzten Periode seines Lebens über ihn hereinbrachen und ihn zeitweise nur allzusehr verbitterten. So geschah es, daß er den an sein Wirken geknüpften Erwartungen nur teilweise entsprechen konnte, obzwar er einem guten Teile derselben mit seinem — leider — nur mehr posthumen Werke noch gerecht werden wird. Wäre die letzte Phase seines Lebens heiterer gewesen, so ist es als sicher anzunehmen, daß er auf dem Gebiete der ungarischen Wissenschaft früher oder später, in einer oder anderer Richtung zu leitender Rolle berufen gewesen wäre. Die ungarische Geologie erlitt durch das vorzeitige Dahinscheiden JULIUS PETHŐS jedenfalls ein schweren Verlust!

Wenden wir nun endlich unseren Blick ab von dieser traurigeren Seite seines Lebens und nehmen wir uns ein Beispiel und schöpfen wir Lehre aus dem, was im Leben JULIUS PETHŐS schön und edel, daher befolgenswert war. Und in dieser Hinsicht war die Individualität JULIUS PETHŐS so überaus reich. Hier haben wir in erster Reihe seine flammende Vaterlandsliebe, seine nie ermattende Liebe zur Geologie, seine hochherzige Gesinnung und seinen unbezwingbaren Idealismus, mit welchem er die wissenschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes auch im Allgemeinen verfolgte.

Diese schönen Eigenschaften wollen wir als unser Erbe übernehmen, respective in unserer Brust zu höheren Flammen anfachen!

Nicht stehen bleiben sollen wir, sondern weiter vordringen, sehr geehrte Herren! — um dem Lichte der ewigen Wahrheit weiter nach zu forschen auf dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften, so wie Er es in der Zeit seines Lebens getan hat und in noch erhöhterem Maße hatte tun wollen.

Und wenn es uns dann gelungen sein wird, von diesem Geiste be-

seelt — dessen ein so hervorragender Vertreter JULIUS PETHŐ war — das Banner der ungarischen Wissenschaft wieder um einen Staffeln vorwärts zu tragen, so werden wir damit auch das Andenken unseres, im ununterbrochenen Kampfe gefallenen, unvergeßlichen Freundes am schönsten geehrt haben.

*

Kön. Oberberggrat, Chefgeolog L. ROTH v. TELEGD sprach im Namen der Kollegen beim Sarge PETHŐs die folgenden Abschiedsworte:

Lieber Freund! Ich sehe dich in blühender Gesundheit, höre das fröhliche, geistvolle Wort deinen Lippen entsteigen — dann plötzlich stehst du gebrochen, krank vor mir, doch mit der Kraft deiner Seele den körperlichen Schmerz bekämpfend! — Und dein starker, männlicher Wille, dein lebhafter Geist gestattete dem geschwächten, leidenden Körper die Ruhe nicht, zwang ihn — so lang es nur möglich war, bis zu Ende — zum Gehorsam, zur Arbeit!

Nun bist du mit einemmale dahingesunken, dein müder Körper kehrt zur Ruhe für immer zurück. Deine irdischen, sterblichen Reste übergeben wir der Mutter Erde, doch dein Geist lebt unter uns in deinen Schriften, in deiner entwickelten Tätigkeit.

Gott mit dir, geliebter Kamerad, lebe wohl auf ewig!

*

Hierauf sprach Polytechnikums-Professor Dr. ALEXANDER SCHMIDT, Vizepräsident der ung. Geol. Gesellschaft im Namen der ung. Geologischen Gesellschaft und der kgl. ungar. Naturwissenschaftlichen Gesellschaft das folgende:

Geehrte Trauerversammlung! Wie auf dem Schlachtfelde der Held, so fiel Dr. JULIUS PETHŐ dahin! Die peinigende Krankheit nagte langsam an ihm, doch er arbeitete, weil er wollte, immer. Nun trat der Tod an ihn heran, unser geliebter Genosse hat ausgelitten.

Was ist das menschliche Wort, wenn der Tod spricht? Nur ein im Blitzschlag verwehender Seufzer.

Seufzen wir aber darum, denn wir haben Ursache zu klagen.

Er war durch und durch Ungar, in wissenschaftlicher Vollendung der Ersten einer, der beredte Vertreter jeder wahrhaften Sache, in seinen Arbeiten ausdauernd und unendlich gewissenhaft. Das ungarische Vaterland, den ungarischen Boden liebte kaum jemand mehr, wie er. Es ist also kein Wunder, wenn die ungarische Geologische Gesellschaft eine starke Säule in ihm verliert. Es ist noch gar nicht lange her, daß wir (hier in diesem Saale) seine gelehrten Worte hörten und nun werden wir

von ihm niemehr etwas zu hören bekommen. Und doch hätte er noch so vieles sagen können. Wir sahen Partieen aus seinen Arbeiten, deren Glanz wir nicht vergessen können.

Und wie traurig, daß der Forscher vor der Zeit dahinsinkt! Wir haben nichts zu verlieren, denn dem Armen ist auch der geringe Verlust schwer, der große Schlag aber geradezu verzweifelnd.

Wir neigen uns vor der düsteren Fügung, unser Schmerz aber bricht mit ganzer Gewalt hervor. Und wenn wir auch den Gang der Natur nicht ändern können, so suchen wir jenen Trost, den wir brauchen, in dem wir das Andenken unseres verschiedenen Genossen bewahren. Es ist dies das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der vereinten Arbeit.

Ruhe in Frieden, heimgegangener Genosse, die heimische Erde, die du so liebtest, schließe sich linde über deinen Resten, die Klage der ung. Geologischen Gesellschaft verschmilzt mit dem Schmerze der Allgemeinheit. Gott mir dir!

★

(Das Verzeichnis der Fachschriften JULIUS PETHÖs s. auf p. 13. des ungarischen Textes.)
